

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Post 7,20 RM. Bei Vorbestellung 10 RM. pro jährlich 72 RM. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Abonnementpreise: Die 8 spaltenreiche Hauptzeile 20 Pf., die 4 spaltenreiche Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 212. — 86. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff, Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 10. September 1927

## Menschen- und Völkerschicksal.

Der Luftverkehrsbeschleuniger. — Opfer der Ozeanflüge. — Gille Spielernaturen. — Drohende Entgleisung. — Anziehungskraft des Landes.

Es gibt Leute, die von Ozeanflügen schon gar nichts mehr hören wollen. Seitdem nun mit zwei männlichen Fluggenossen auch eine Frau von 62 Jahren — Flugrichtung von Ost nach West — dazu noch aus englischem Fürstentum, ihre Abenteuerlust mit dem Leben bezahlt, und seitdem — Flugrichtung von West nach Ost — ein großmächtiger New Yorker Zeitungsmann mit der „Old Glory“ sein Grab in den Wellen des Atlantischen Ozeans gefunden hat, magt sich schon niemand mehr mit dem Wagnis von dem Verkehrsbeschleuniger heraus, der das Luftgefüge zwischen Europa und Amerika in Ordnung zu bringen habe; die Lust zu Scharzen muß dann doch vergehen, wo die Opfer an Menschenleben sich so ungeheuer häufen.

Statt dessen beginnt man immer lauter nach den Behörden zu rufen, die mit Verboten eingreifen müßten, wo die mangelnde Selbstzucht des einzelnen immer neues Unheil anzurichten drohe. Möglich, daß drüben in Amerika früher oder später danach verfahren wird. Bei uns in Deutschland scheint man einstweilen nicht geneigt zu sein, auch auf diesem Gebiet den Vorwand zu spielen. Gewiß, die Aufsichtsbehörden sorgen dafür, daß Unfälle nicht zu Schaden kommen, wenn schwerbeladene Reisenvögel sich zu überseeischen Aufmächen, und soweit es sich darum handelt, regelrechte Verkehrslinien zwischen der Alten und der Neuen Welt einzurichten, werden sie natürlich die notwendige Sicherheit dieser Unternehmungen zu überwachen haben. Wer aber nur sein eigenes Leben in die Schanze schlägt, sei es, um reiner Sportlust zu genügen, sei es, um diesen oder jenen ausgelegten Preis zu ergattern, oder sei es auch nur, um den Ruhm zu genießen, als erster für immer in dem Abschnitt der Weltreisegeschichte verzeichnet zu sein, der mit diesen fähigen Entwürfungen von Erdeil zu Erdeil ausgefüllt ist — dem braucht man nicht erst zu sagen, daß er dabei sein Leben aufs Spiel setzt, und er hat es mit sich selbst abzumachen, ob Wagnis und Einsatz bei diesem Spiel für ihn das Gleichgewicht halten. Sind es westliche Menschen, so werden sie mit ihrem Gewissen ernst genug zu Rate gehen, ehe sie den Ritt in die Lüfte riskieren; zu ihnen kann man dann, wie Professor Junker es kürzlich auch in einer öffentlichen Erklärung seinen Dessauer Vorgesetzten gegenüber getan hat, das Vertrauen haben, daß sie ebensowenig ihr Leben wie das ihnen übergebene Flugmaterial leichtfertig in Gefahr bringen, sondern sich nur in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit entscheiden werden. Sind es dagegen eitle Spielernaturen, die dem Rißel um den Klausur der Sentation oder um die lästige Bewunderung der Menschen nicht widerstehen können, so haben sie lediglich mit sich selbst darüber zu Rate zu gehen oder allenfalls noch mit denen, die bei ihrem Unternehmen unmittelbar beteiligt sind, ob und wann und unter welchen Umständen sie den Kampf mit den Gewalttätigkeiten des Wetters und des Weltmeeres aufnehmen wollen. Für sie brauchen die Staaten und die Regierungen nicht weiter bemüht zu werden.

Haben diese doch ohnehin jetzt wieder in Genf alle Hände voll zu tun, um den Völkern nicht in einen Abgrund stürzen zu lassen, aus dem es vielleicht auch keine Rettung mehr geben würde. Man hat sich selbstgefahren, jodelt es klar. Und ob die Versuche, den Völkerbundwagen wieder in Gang zu bringen, nicht zu einer Entgleisung führen mögen, das ist die Zukunft, von der offenbar viele Teilnehmer an dieser fäulischen Versammlung im Friedenspalast besetzt sind. Die Kleinen müßten gegen die Großen, weil sie von der alten Völkerbundmitgliedschaft verbürgte Gleichberechtigung in der Handhabung der Dinge nur allzuwenig verspüren, und je unruhiger die allgemeine Stimmung dadurch wird, desto bewußter rücken die Hauptmächte zusammen, auch wenn sie sich sonst äußerlich mehr zu diesem oder jenem kleinen Staat hingezogen fühlen. Adäquat im übrigen, wie das selbe Polen, das bisher allen Entscheidungen des Völkerbundes wie des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag Trotz geboten hat, jetzt eine Ausdehnung eben dieser schiedsgerichtlichen Verpflichtungen der Staaten untereinander in Vorschlag zu bringen wagt; nicht minder tödlich aber auch die ungeheure Ernsthaftigkeit, mit der diese Zumutung von der ganzen hochansehnlichen Genfer Versammlung aufgenommen und behandelt wird.

Wir haben heute unter dem Einfluß dieser summierten Geschehnisse fast nur noch Teilnahme und Aufmerksamkeit für diejenige Umwertung von Werten, die sich in einem raschen, sozusagen für jedes unbewaffnete Auge wahrnehmbaren Wechsel vollziehen. Wenn wir aber wären, daß z. B. das Kapitel von der Landflucht, mit dem wir in Preußen-Deutschland jahrzehntelang unterhalten worden sind, nach den Ergebnissen der neuesten statistischen Untersuchungen der Vergangenheit angehört, daß wir jetzt umgekehrt in einen Zeitabschnitt sichtbarer Bevölkerungszunahme unserer Kreise und Provinzen eingetreten sind, so verdient diese

## Rede Dr. Stresemanns in Genf

Stresemann über Weltpolitik. Ein neuer polnischer Vorstoß.

Die Einbringung der neubearbeiteten polnischen Friedensresolution durch Deutschland, England, Frankreich und Polen, die schon ziemlich gesichert schien, ist durch einen neuen Vorstoß Polens zunächst hintertrieben worden. Die polnische Abordnung überreichte den verschiedenen beteiligten Delegationen einen Abänderungsantrag zu der Völkerbundesresolution, in dem die Polen die Einführung einer Empfehlung von Nichtangriffspartnern wünschten, d. h. ein Zurückkommen auf den Grundgedanken des ursprünglichen polnischen Antrages. Die deutsche Abordnung hat nach längerer Prüfung diesen Abänderungsantrag abgelehnt. Dabei war die Erwägung maßgebend, daß durch eine solche Fassung einer Völkerbundesresolution das Vertragswerk von Locarno eine Abschwächung erfahren müßte, das nach übereinstimmenden Erklärungen Briand und Chamberlain in den vorausgegangenen Debatten über die Formulierung der geplanten Resolution gegenüber Beanstandungen dahin charakterisiert wurde, daß das Werk selbst wie auch die deutsche Haltung jede wünschenswerte Garantie nach Osten wie nach Westen biete. Auch England soll diesem neuen polnischen Abänderungsantrag durchaus feindlich gegenüberstehen und es heißt, daß Polen angesichts dieses gemeinsamen Widerstandes der Großmächte seine neue Anregung zurückgezogen haben soll.

Falls keine Einigung zustande kommen sollte, will man alle vorliegenden und noch zu erwartenden Anträge zur Frage der Sicherheit und Abrüstung in üblicher Weise dem Weg durch die Versammlungsaussschüsse nehmen lassen. Unterdessen nehmen die öffentlichen Sitzungen der Völkerbundesversammlung ihren Fortgang, ohne daß sie in dessen in der Öffentlichkeit allzu großes Interesse erwecken. Der englische Delegierte Young glaubte, daß durch die Weltwirtschaftskonferenz ein Schritt vorwärts zum Hand-in-Hand-arbeiten der Völker getan worden sei. Besondere Beachtung fand in der Versammlung die Rede des 83-jährigen ungarischen Delegierten Grafen Apponyi, der erklärte, daß es den Vankrott des Völkerbundes bedeuten würde, wenn ihm die Aufgabe der Abrüstung nicht gelänge. Es sei eine Illusion, auf die Dauer einen Zwang auf das Schicksal einzelner Völker ausüben zu können.

Der belgische Außenminister Vanderpebble trat aufs wärmste für eine tatsächliche Abrüstungsbeschränkung ein und forderte unter dem Beifall hauptsächlich der kleineren Staaten die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der vorliegenden und in Aussicht stehenden Anträge zur Sicherheits- und Abrüstungsfrage in dem Ausschuss. Der italienische Delegierte Cavazzoni sprach über die sozialen Aufgaben des Völkerbundes. Er betonte die Bedeutung der Organisation der christlichen Gesellschaft in traditionellen Gedankengängen, empfahl eine soziale Organisation auf diesem Gebiet nach italienischem Muster, unterstrich den erzieherischen Wert der Junggesellenvereine und forderte einen verschärften Kampf gegen die Kaufgilde. Der zweite norwegische Delegierte, Lange, Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, verweilte besonders bei dem Problem der Schiedsgerichtsbarkeit, dessen Entwicklung erhebliche Verbesserungen der politischen Lage und Fortschritte auf dem Gebiete der friedlichen Beilegung der Differenzen zeitigt habe, und erklärte, er betrachte auch Zellergesetze in der Richtung auf die Ziele des Genfer Protokolls in bezug auf Schiedsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung als wichtig und wertvoll. Er forderte die energische Fortsetzung der Vorarbeiten des Abrüstungsausschusses, die eine große erzieherische Wirkung auf die öffentliche Meinung aller Länder ausüben könnten, um eine Atmosphäre zu schaffen, die im gegebenen Augenblick das Zurückgreifen auf die Grundzüge des Genfer Protokolls mit Aussicht auf Erfolg gestatte.

amtliche Feststellung unzweifelhaft auch noch einige Bedeutung.

Was haben wir nicht alles schon für tiefgründige Betrachtungen über uns ergeben lassen müssen über die zunehmende Entvölkerung des platten Landes mit ihrer unabwehrbaren Gefährdung unserer ganzen wirtschaftlichen und nationalen Zukunftsentwicklung. Und jetzt wird uns mitgeteilt, daß unter dem Einfluß des Krieges und seiner Nachwirkungen Brandenburg zum Beispiel in dem Zeitraum von 1910 bis 1919 einen Wandererwin von 89 000, Pommern von 15 000, die Rheinprovinz von 16 000 Menschen zu verzeichnen hat. Und wenn man auf die preussischen Kreise sieht, so haben in dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts nur 32, im zweiten Jahrzehnt dagegen 111 Kreise einen Zuwachs ihrer ländlichen Bevölkerung aufzuweisen, und zu gleicher Zeit ist die Zahl der Kreise mit ländlichem Wandererwin von 371 auf 164 zurückgegangen. Aus diesen Zahlen ergibt sich der

## Ministerbesprechung in Berlin.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers war am Freitag die in Berlin anwesenden Reichsminister versammelt, um die aus Genf eingelangten Berichte Dr. Stresemanns entgegen zu nehmen und zu den Ergebnissen der bisherigen Verhandlung der deutschen Abordnung mit Irland und Chamberlain über die polnische und die holländische Resolution Stellung zu nehmen. Im Reichskabinett ist die Haltung der deutschen Delegation in Genf durchaus gebilligt worden. Als wesentliches Ergebnis der Taktik Stresemanns sieht man es an, daß die Polen durch sie gezwungen worden seien, zu bekennen, daß es ihnen mit ihrem Antrag lediglich darum zu tun gewesen sei, Deutschland zu der Konzeption eines Ostlocarnoabkommens zu nötigen. Deutschland habe durch die Bereitwilligkeit, den Antrag auf generelles Verbot eines Angriffskrieges mitzunterzeichnen, neuerlich den Beweis erbracht, daß es keine aggressiven Absichten hege. Deutschland könne und werde aber andererseits nicht auf die friedlichen Möglichkeiten verzichten, die sich aus dem Artikel 19 des Völkerbundesstatuts für seine Grenzen im Osten ergeben.

## Deutschlands Wahl in die Mandatskommission.

Der Völkerbundrat nahm den Bericht des holländischen Außenministers über die Tätigkeit der ständigen Mandatskommission entgegen. Der Rat nahm ohne Debatte den Antrag der Mandatskommission an, die Zahl der ständigen Mitglieder der Kommission durch Zuwahl eines deutschen Mitgliedes von neun auf zehn zu erhöhen. In einer späteren geheimen Sitzung wird der Völkerbundrat entsprechend seinem Beschluß auf der Juntagung die Wahl des neuen deutschen Mitgliedes der Mandatskommission vornehmen.

## Rede Dr. Stresemanns.

In der Freitagnachmittagsung der Völkerbundesversammlung, die um 16 Uhr 40 Minuten vor einem Hause mit dichtgedrängten Tribünen begann, ergriff als erster Redner Reichsminister Dr. Stresemann das Wort. Er führte u. a. aus:

Aus der Debatte, die in diesen Tagen geführt worden ist, ragen drei Fragen hervor. Darunter verheißt ich einmal die Initiative, die der Völkerbund auch in der Frage der Weltwirtschaftskonferenz ergriff, und die beiden großen Fragen, die die Weltwirtschaftspolitik beherrschen und die öffentliche Meinung der Welt auf das schärfste bewegen: die Frage der Sicherheit und die Frage der Abrüstung. Der Vertreter von Großbritannien, Sir Edward Hilton Young, hat mit vollem Recht hingewiesen auf die starke Bedeutung, die der Weltwirtschaftskonferenz und ihren Ergebnissen zukommen ist. Man steht in der Öffentlichkeit großen internationalen Konferenzen vielfach skeptisch gegenüber. Diese Skepsis ist in bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz sicherlich nicht angebracht. In die Initiative für diese große Idee teilten sich ein führender Staatsmann mit einer Persönlichkeit, die mit ihren großen staatsmännischen Qualitäten auch die Erfahrungen des praktischen Wirtschaftslebens vereint. Und in der Tat reichelten sich Politik und Wirtschaft in der Arbeit der Konferenz die Hand. Ich verzeihe persönlich die Ansicht, daß alle großen materiellen Fragen, so bedeutsam sie auch sein mögen, niemals die Gemüter der Menschen, die schließlich Völkerschicksale formen, so bewegen oder hinreißen können, wie die Frage der Politik.

Aber auch, wer auf diesem Standpunkt steht, wird anerkennen und zugeben müssen, daß niemals die politischen Beziehungen der Völker durch die Wirtschaft mehr beeinflusst werden als in der Gegenwart, leider nicht nur im Sinne des Zusammenwirkens, sondern vielfach des Auseinanderfallens großer Interessengruppen.

Neben dem Gedanken des Krieges steht der Gedanke des Wirtschaftskrieges, neben dem Gedanken des Kampfes der Gedanken des Wirtschaftskampfes. Es korrespondiert durchaus mit den Vektoren

Eindruck einer unverkennbaren Anziehungskraft des Landes gegenüber dem Stadtleben, so sehr wir auch im allgemeinen geneigt wären und es immer noch sind, das Gegenteil vorauszusehen. Aber Tatsache ist es doch wohl, daß zwar für solche Unterhaltungen und Vergnügungen aller Art in den Städten je länger desto mehr gesorgt wird, daß aber die Existenz- und Ernährungsbedingungen in ihnen gegen früher eher zurückgegangen sind als angenommen haben. Der Zwang der Verhältnisse, der von hier aus auf die wurzellos gewordenen Bevölkerungskreise ausgeübt wird, drängt, nach den bekanntgewordenen Zahlen zu urteilen, mehr als wir es für möglich gehalten haben nach dem Lande hin, was man gewiß als ein günstiges Entwicklungszeichen ansehen darf. Die mehr und mehr erstarrende Siedlungsstätigkeit muß natürlich in der gleichen Richtung wirken. Man kann nur wünschen, daß danach das Schlagwort von der Landflucht sehr bald ganz und gar der Vergangenheit anheimfallen möchte.